Ein oft Verleumdeter wehrt sich

Autor(en): **Anderegg, Roger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 32

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-507979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein oft Verleumdeter wehrt sich

SEIT Jahren ist eine üble Hetzkampagne gegen mich im Gange, und dies, obwohl ich keinem Menschen je etwas zuleide getan habe. Im Gegenteil: Ich darf wohl behaupten, daß ich in meinem Dasein zahllosen Freunden viele schöne Stunden bereitet, manch faszinierendes Erlebnis geboten habe. Trotzdem gibt es immer wieder Leute, die mich böswillig verleumden und mir Untaten anlasten, die ich nie begangen habe. Es ist deshalb an der Zeit, daß ich mit einer Richtigstellung an die Oeffentlichkeit gelange.

Als ich kürzlich in einem Restaurant zu Mittag aß, mußte ich selbst miterleben, wie man mir, ohne mich zu erkennen, unrecht tat. Das Radio lief in voller Lautstärke. Kaum waren die Mittagsnachrichten zu Ende, plärrte eine Frauenstimme nicht eben Tiefsinniges in den Raum. «Stell den Kasten ab!» rief der Wirt der Serviertochter zu. Und ärgerlich fügte er bei: «Immer dieser J. Azz!» – Während der Zorn in mir hochstieg, sah ich, wie einige Gäste zustimmend nickten. Was hatte ich denn mit dieser Sache zu tun? Weshalb brachte man meinen Namen ins Spiel, wo ich doch hier im Restaurant saß und folglich gar nicht am Radio auftreten konnte? Niemand wehrte sich für mich, keiner legte ein gutes Wort für mich ein. Ich selber konnte es nicht tun, denn die Sprache, die ich spreche, verstehen leider nur wenige.

Das Erlebnis im Restaurant ist betrüblicherweise kein Einzelfall. Ich weiß längst, daß viele Leute mich verfluchen, derweil die Ursachen ihres Aergers ganz andere sind, mit denen ich wirklich nichts gemein habe. Wer mich kennt, kann das bezeugen.

Besonders traurig stimmt es mich, daß man mir fälschlicherweise immer wieder vorwirft, junge Leute auf die schiefe Bahn zu bringen. In jedem zweiten Gerichtsbericht, verfaßt vom Sportberichterstatter oder sonst einem Fachmann, werde ich der Verführung Jugendlicher, des Anleitens zu Müßiggang und Verbrechertum bezichtigt. Man diskreditiert mich mit System. «Obwohl er eine gute Erziehung genossen hatte», heißt es da jeweils, «geriet der junge Mann in schlechte Gesellschaft, verkehrte, ohne einer regelmäßigen Tätigkeit nachzugehen, in den einschlägigen Lokalen und verbrachte seine Zeit bei Romanheftchen und J. Azz.» Oder: «Alkohol, Schundliteratur, Gangsterfilme und der J. Azz brachten den labilen Burschen, der aus gutem Hause stammt, vollends auf die schiefe Bahn.» – Das ist eine gemeine Verleumdung! Ich kenne weder jenen jungen Mann noch diesen labilen Burschen. Beide haben sich nie in ihrem Leben für mich interessiert, keiner hat je mit mir Umgang gepflogen. Ich bedanke mich dafür, daß man meinen Namen in einem Atemzug mit Schundheftchen und miesen Filmen nennt! Doch die ‹einschlägigen Lokale›, von denen die Rede ist, sind mir vom Hörensagen sehr wohl bekannt. Aber ich bin dort nie anzutreffen. Mit denen, die dort auftreten, verbindet mich nichts; Abgründe trennen uns. Weshalb also schiebt man mir die Schuld in die Schuhe für etwas, was andere angerichtet haben mögen? Ist das gerecht?

Ich bin es allmählich leid, immer für andere den Kopf hinhalten zu müssen. Ich habe nun wahrlich genug Schläge eingesteckt, die eigentlich anderen zugedacht waren. In Zukunft werde ich mir vorbehalten, gegen Verleumdungen, die vorsätzlich oder aus Unkenntnis des Sachverhalts erfolgen, strafrechtlich vorzugehen. Angenehmer wäre es mir allerdings, wenn man sich der Mühe unterziehen wollte, mich wirklich kennenzulernen. Dann würde man mich auch nicht mehr ständig zu meinem Nachteil mit anderen verwechseln. Vielleicht ergäbe sich daraus sogar eine tiefe gegenseitige Zuneigung. Wer mich sucht, wird mich, den J. Azz, schon finden.

Roger Anderegg

Warum ist das Gemüse immer dann billiger, wenn ich es selber im Garten habe? U. P., Ebnat

?

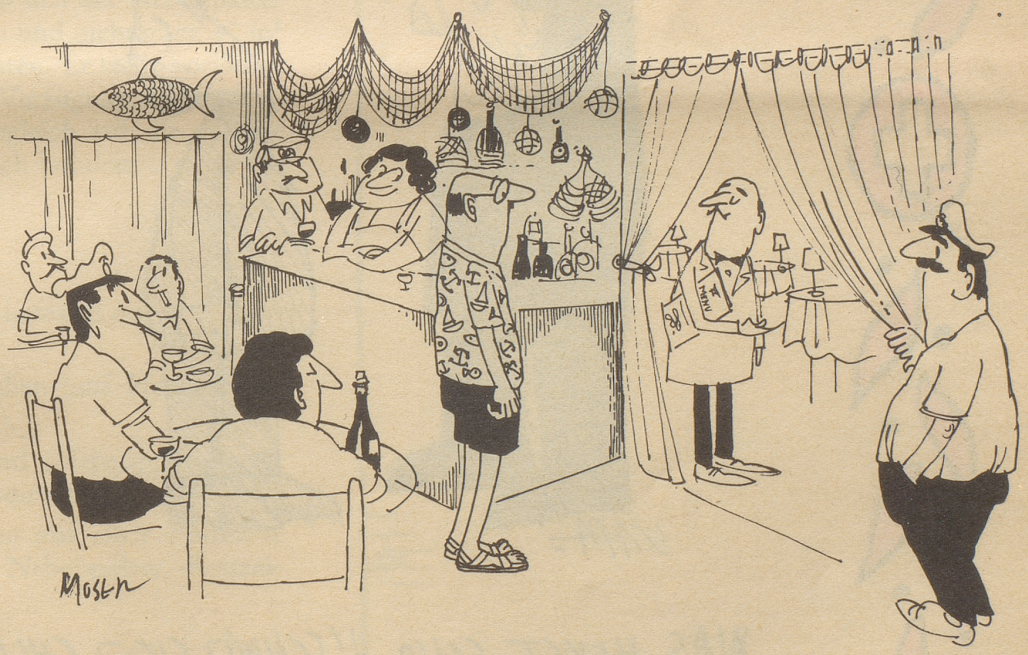
Warum zählt ein Jodel-Doppelquartett 14 Personen? M. Z., Buchs

?

Warum entschuldigen sich die Meteorologen nicht nach erfolgten falschen Schönwetterperioden? J. F., Langnau

?

Warum gibt es in der Seufzerecke so viele dumme und blöde Fragen? W. K., Riehen



Herr Schüüch

An der italienischen Riviera gibt es ‹Fischerrestaurants›, die aussehen wie billige Einheimischen-Schänken, in Wirklichkeit aber im Hinterzimmer teure Restaurants verbergen. Herr Schüüch hatte von diesen Touristenfallen gehört und sich ein Kostüm zugelegt, von dem er annahm, er würde darin einem italienischen Fischer zum Verwechseln ähnlich sehen. Leider, wie Figura zeigt, mit wenig Erfolg ...